



BRANDENBURGER
SYMPHONIKER



IN TRENNUNG VEREINT

4. SYMPHONIEKONZERT

WERKE VON STRAWINSKY, TSCHAIKOWSKI UND SCHUBERT

24.+ 25.1.25 – 19.30 Uhr

bt

BRANDENBURGER
THEATER

KONZERTEINFÜHRUNG: FREITAG UND SAMSTAG – 18.45 UHR
Foyer Großes Haus

24.+ 25. JANUAR 25 – 19.30 UHR
Großes Haus

Veranstaltungsdauer: ca. 100 Minuten, inkl. Pause

BÄUME STATT BLUMEN gibt es bei den Brandenburger Symphonikern für alle Solo-KünstlerInnen und DirigentInnen: Statt eines Blumenstraußes wird nach dem Konzert ein Zertifikat für die Anpflanzung eines neuen Baumes in Brandenburger Wäldern überreicht. Durch die Baumspende möchte das Orchester das Klimaschutz-Projekt „BaumGutschein Brandenburg“ unterstützen. Die Projektmacher pflegen den direkten Kontakt zu Waldbauern, Forstwirten und anderen, die im Einklang mit der Natur arbeiten. Sie pflanzen Bäume in unseren heimischen Wäldern, um diese zu erhalten und dort gleichzeitig die Biodiversität zu erhöhen. Das Zertifikat selbst besteht aus Samenpapier und kann eingepflanzt werden.



IGOR STRAWINSKY (1882–1971)
Symphonies d'instruments à vent

PETER I. TSCHAIKOWSKI (1840–1893)
Serenade für Streicher in C-Dur op. 48

- I. Pezzo in forma di sonatina:
Andante non troppo – Allegro moderato
- II. Valse: Moderato – Tempo di valse
- III. Élégie: Larghetto elegiaco
- IV. Finale (Tema russo): Andante – Allegro con spirito

PAUSE

FRANZ SCHUBERT (1797–1828)
Symphonie Nr. 6 C-Dur D 589

- I. Adagio – Allegro
- II. Andante
- III. Scherzo. Presto – Trio. Più lento
- IV. Allegro moderato

DIRIGAT SVETOSLAV BORISOV
BRANDENBURGER SYMPHONIKER

Änderungen vorbehalten!

PROGRAMM

IN TRENNUNG VEREINT

„Manchmal kann spannende Konzertdramaturgie so einfach sein: In diesem Konzertprogramm spielen die beiden großen Gruppen des Orchesters im ersten Teil zwei Meisterwerke des russischen Repertoires getrennt voneinander und vereinen sich dann in Franz Schuberts viel zu selten gespielter sechsten Symphonie zusammen.“
(Andreas Spering)

Und damit herzlich willkommen zum vierten Symphoniekonzert der Saison 2024 / 2025 Ihrer Brandenburger Symphoniker, in dem Sie als Zuhörer ein besonderes Klangerlebnis genießen können. Die beiden großen Instrumentengruppen des Orchesters, Bläser und Streicher, treten üblicherweise gemeinsam in Erscheinung. Heute jedoch wird der gesamte Klangkörper zunächst in zwei Teile zerlegt und hernach wieder zusammengesetzt. Im ersten Konzertteil präsentieren sich eröffnend ausschließlich die Bläser mit Strawinskys rhythmisch-zeremoniellen Symphonies d´instruments à vent. Im Anschluss gibt es einen Umbau. Nun dürfen allein die Streicher in Tschaikowskys berühmter Serenade für Streicher in C-Dur op. 48 brillieren. Der zweite Konzertteil nach der Pause führt schließlich beide Gruppen wieder zusammen, mit Schuberts wunderbar leichter Symphonie Nr. 6. Der Programmtitel „In Trennung vereint“ und das obige Zitat unseres Chefdirigenten Andreas Spering kann aber nicht nur musikalisch gelesen werden, sondern vermag auch auf einer anderen Ebene zum Nachdenken anzuregen. Durch die hier prominent hervorgehobenen russischen Werke des ersten Teils, kombiniert mit dem Wiener Franz Schubert, kann der Titel „In Trennung vereint“ gleichzeitig auf einen gemeinsam geteilten interkulturellen Horizont West- und Osteuropas verweisen. Nicht zuletzt gehören sowohl Igor Strawinsky als auch Peter Tschaikowski zu den bedeutendsten Vertretern russischer Musikgeschichte, die sich als Künstler dezidiert in einem intensiven Dialog mit westeuropäischer Kulturtradition definiert haben (im Gegensatz etwa zu den Vertretern des sog. Mächtigen Häufleins). Bei Tschaikowski lässt sich das u. a. an seiner Verehrung W. A. Mozarts, bei Strawinsky hingegen an seiner Hommage an Claude Debussy anschaulich miterleben. Beide Komponisten verbinden deut-

sche oder französische Einflüsse mit russischer Identität und erschaffen ihre Meisterwerke aus dem Geiste eines interkulturellen Dialogs. Musik erweist sich in diesem Zusammenhang einmal mehr als universelle und grenzüberschreitende Kommunikation, die scheinbar Fremdes friedlich zusammenbringt. Es scheint wichtiger denn je, diese Möglichkeit eines konstruktiven Austausches nicht aus den Augen zu verlieren.

IGOR STRAWINSKY

Symphonies d'instruments à vent

Igor Strawinskys Symphonies d'instruments à vent (deutsch: Bläusersinfonien) tragen einen zunächst irreführenden Titel und warten gegenüber der bekannten, musikalischen Gattung der Symphonie mit erheblichen Abweichungen auf. Nicht nur die Instrumentierung wird auf Bläser reduziert, auch auf die Verwendung der Sonatenhauptsatzform wird vollständig verzichtet. Eine harmonische Entwicklung fehlt vollkommen und außerdem gibt es nur einen einzigen Satz, Idylle, bei knapp zehn Minuten Spieldauer. Weder Länge noch Form des Stücks sind also im Entferntesten als symphonisch zu bezeichnen. Strawinsky verwendet den titelgebenden Begriff rein assoziativ und im ursprünglichen, griechischen Wortsinn: als Zusammenklang. Trotz der Kürze des Stücks gilt es als stilistisch prägend für die Entwicklung des Autors. Der dem polnischen Landadel entstammende und 1882 bei St. Petersburg geborene Igor Fjodorowitsch Strawinsky kommt als Sohn eines bedeutenden Opernsängers und Schüler Rimski-Korsakows nach Paris, wo er in den 1910er Jahren mit bahnbrechenden und provokanten Ballettaufführungen (Der Feuervogel, Petruschka, Le sacre du printemps) für Furore sorgt. In seinem Aufsatz „Wagner – Strawinsky: Ein unmöglicher Vergleich?“ verweist der Musikwissenschaftler Helmut Kirchmeyer auf den Zusammenhang der Wagnerschen Opernreform durch musikalische Leitmotive und der Neuorientierung des Balletts durch Strawinsky mittels Leitklangfarben. Strawinskys anfangs noch als spätromantisch-impressionistisch einzuordnende, bald aber vollkommen neuartige Musik, mutet dem Publikum Atonalität, extreme Lautstärke und exzessive Rhythmik zu und wird zunächst als skandalös empfunden. Der immer wieder nach neuen Ein-



flüssen suchende Komponist bricht mit den Konventionen, verwendet revolutionär neue Akkorde bei weitgehender Melodienarmut. Als erklärter Antibolschewist wird für ihn eine Rückkehr nach Russland nach der Revolution von 1917 unmöglich. Einige Jahre verbringt er in der Schweiz, dann bietet die wohlhabende Modeschöpferin Coco Chanel um 1920 dem damals mittellosen Komponisten, seiner erkrankten Ehefrau und ihren vier Kindern eine Unterkunft bei Paris an. Strawinsky nimmt an. Es kommt zu einer leidenschaftlichen Liebesbeziehung zwischen den beiden hochkreativen Menschen (verfilmt 2009 von Jan Kuonen). Die Symphonies d'instruments à vent entstehen in genau dieser Zeit und sind im Angedenken an Strawinskys 1918 verstorbenen Freund Claude Debussy konzipiert. In Verehrung des großen französischen Impressionisten entsteht ein Stück mit zeremoniellem Charakter, das Strawinsky selbst als „liturgisch“ bezeichnet. Eine herbe Klangfarbe, dissonante Akkorde und der Rhythmus als primäre Struktur verleihen dem Werk einen ernsthaften Klang. Sein meditativer Gestus wird durch die langsame, oft stockende Harmonik noch verstärkt. Formgebend sind einzelne wiederkehrende Motive, die Strawinsky ohne thematische Entwicklung einfach aneinanderreihet: das Glockenmotiv zu Beginn, das Chormotiv, das Tanzmotiv. Obwohl Claude Debussy eher für fließende und träumerische Klangsprachen bekannt war, spiegelt Strawinskys nüchterne, abstrakte Hommage gleichermaßen seine Verehrung wie auch die Distanz zu seinem impressionistischen Vorgänger. Die Uraufführung am 10. Juni 1921 in London gerät zum völligen Misserfolg und wird sogar von Gelächter aus dem Publikum unterbrochen. Ein missgelaunter Kritiker soll im Nachgang die anfänglich porträtierten Glockentöne als Eselschreie beschrieben haben. Trotz des schwierigen Starts kann das Stück sich aber langfristig durchsetzen. Die Symphonies üben einen nachhaltigen Einfluss auf die Kammer- und Bläsermusik des 20. Jahrhunderts aus. Heute gilt das kleine Meisterwerk als Meilenstein in Strawinskys Schaffen.

PETER I. TSCHAIKOWSKI

Serenade für Streicher in C-Dur op. 48

Mit der Serenade für Streichorchester C-Dur op. 48 kehren die Streicher der Brandenburger Symphoniker zurück und interpretieren ein herausragendes Beispiel spätromantischer Musik. Peter Tschaikowskis 1881 in St. Petersburg erstmals und 1882 in Moskau aufgeführte Komposition ist eine direkte Reminiscenz an die Wiener Klassik. Schließlich will der russische Romantiker damit seinem größten Idol W. A. Mozart nacheifern und ein Werk im Mozartschen Stil erschaffen. Tschaikowski kann nicht nur als der vielleicht populärste russische Komponist überhaupt gelten, zugleich verrät die ihm eigene Zerrissenheit und Leidenschaft viel vom russischen Wesen und seiner komplizierten Wechselbeziehung zum restlichen Europa. Stets steht seine Künstlerpersönlichkeit auf der Grenze zwischen nationaler Tradition und dem Kontakt zum Westen. Im eigenen Land wird er zwar als Ikone verehrt, gleichzeitig bleibt er aber wegen seiner kosmopolitischen Lebensweise und nicht zuletzt seiner Homosexualität ein unbequemes Idol. Spitz resümierend bezeichnete die *taz* ihn einmal als „Nationalkomponist aus Versehen“. Empfindsam bis zur Labilität gerät Tschaikowski um das Jahr 1877 in eine Identitäts- und Schaffenskrise, eine übereilt geschlossene Scheinehe und dazu noch finanzielle Existenzängste lassen ihn sogar an Selbstmord denken. Zuflucht findet er in der Musik. Für ihn persönlich tröstliche Klangwelten, leicht und zärtlich, höfisch elegant und doch unbeschwert, manifestieren einen geistigen Sehnsuchtsort: eine idyllische Imagination des 18. Jahrhunderts. Um Ruhe zu finden, zieht sich Tschaikowski im Sommer 1880 in das Dörfchen Kamenka in der Ukraine zurück und studiert die Arbeiten alter Meister. Die ländliche Umgebung scheint dem sonst oftmals an Melancholie leidenden Musiker gut zu bekommen, denn es entsteht mit der Streicherserenade in D-Dur ein Opus mit ungemein optimistischem Gestus, durchgehend in Dur komponiert. Der erste Satz Pezzo in forma di sonatina erinnert in seiner feierlichen Zeremonialität lt. Karl Böhmer „eher an eine französische Overtüre des Barock“ als an Mozart. Der zweite Satz zeigt einen der schönsten Walzer, die Tschaikowski je gelungen sind und konkurriert in seiner schwelgenden Eleganz mit



Johann Strauß. Gerade dieser Satz gehört heute zu den populärsten Werken des klassischen Repertoires. Zum auf den dritten Satz Elegie folgenden Finale greift Tschaikowski auf kraftvolle Anleihen aus der russischen Folklore zurück. Diese verbindet er kongenial mit den pathetischen Klängen der Eröffnung. Doch wo versteckt sich Mozart bei all dem? Der göttliche Amadeus ist hier weniger im wörtlichen, sondern vielmehr im konzeptionellen Sinne zu hören. Tschaikowskis stilistische Orientierung an seinem Vorbild geht über reines Epigontum hinaus. So verwendet er zwar Mozartsche Techniken, jedoch im unverwechselbar persönlichen Stil. Mozart wird bei Tschaikowski als Humanist, als optimistischer und heiterer Menschenfreund spürbar. Und sein Bewunderer verbindet die unterschiedlichsten europäischen, musikalischen Einflüsse mit charakteristischer, russischer Identität zu einer Synthese. Wahrlich, es waren glückliche Tage damals in Kamenka.

FRANZ SCHUBERT

Symphonie Nr. 6 C-Dur D 589

Franz Schuberts Symphonie Nr. 6 in C-Dur versammelt nach der Pause das Orchester wieder in voller Besetzung und macht gleichzeitig den Sprung aus dem dörflichen Kamenka in die Hauptstadt des musikalischen Europas im 19. Jahrhundert: Wien. Hier verfasst der 20-jährige Schubert zwischen Herbst 1817 und Frühjahr 1818 ein optimistisches und leichtes Werk, das durch seinen überschaubaren Umfang und den fröhlichen Charakter deutlich zugänglicher erscheint als etwa Beethovens zeitgenössische, vergleichsweise monumental angelegten Arbeiten. Franz Schubert, der wegen seiner schönen Stimme als Knabe den ersten Sopran in der Wiener Hofkapelle singt und später von Hofkompositeur Antonio Salieri eine musikalische Ausbildung erhält, hat ein wechselvolles und empfindsames Gemüt. Zu den menschlichen Erfahrungswelten Sehnsucht, Einsamkeit und Tod fühlt er zeitlebens eine künstlerische Neigung. Die späteren Jahre seines kurz bemessenen Daseins leidet er unter einer grausigen Krankheit. Werke wie *Der Tod und das Mädchen* oder die *Winterreise* reflektieren auf höchstem und anrührendem Niveau den eigenen Verfallsprozess. Andererseits bleibt Schubert ausnehmend gesellig und ist dabei permanent

und unfassbar produktiv. Es heißt, er nehme seine Brille zum Schlafen nicht ab, nur um nach dem Erwachen sofort weiterarbeiten zu können. Wie Mozart komponiert er vorwiegend im Kopf und schreibt die Ergebnisse überall, bisweilen am Wirtshaustisch nieder. Zu Lebzeiten erhält er abgesehen von einem großen künstlerischen Freundeskreis gleichwohl kaum eine gebührende Anerkennung für dieses enorme Arbeitspensum. Seine ersten fünf Symphonien schreibt der junge Schubert im Alter von nur 16 bis 19 Jahren. Die sechste entsteht unter dem starken Einfluss klassischer Vorbilder wie Haydn, Mozart und eben Beethoven und wird oft auch als „kleine C-Dur Symphonie“ bezeichnet, um sie von Schuberts letzter Symphonie in derselben Tonart abzugrenzen. Anleihen an die seinerzeit populäre, italienische Oper lassen sich in der Melodik des Stücks erkennen, volksliedhafte Themen bereichern die klassische Formsprache. Im ersten Satz Adagio-Allegro erklingt ein lyrisches und spielerisches Thema. Das Andante im zweiten Satz vermag an Schuberts Kunstliedkompositionen zu erinnern. Der dritte Satz wirkt volkstümlich und humorvoll, das abschließende Allegro moderato prägen schwungvolle und tänzerische Elemente. Kurz nach ihrer Vollendung wird die Symphonie in privatem Rahmen in Wien uraufgeführt, eine öffentliche Aufführung findet nicht statt. Erst einige Monate nach dem Tod des Autors, am 14. Dezember 1828, ist die Symphonie dann in der Wiener Hofburg im Rahmen eines Konzerts der Gesellschaft der Musikfreunde zu hören. Zunächst nur im Schatten der späteren Werke rezipiert, beginnt die Wertschätzung gegenüber der Komposition mit der Wiederentdeckung Schuberts z. B. durch Felix Mendelssohn Bartholdy oder Johannes Brahms zu wachsen. Wenn auch selten zu hören, so machen ihre melodische Fülle und ihr leichter Tonfall sie noch heute zu einem festen Bestandteil des Repertoires.

Dr. Guido Böhm

SVETOSLAV BORISOV

Dirigat

Der bulgarische Dirigent Svetoslav Borisov ist seit der Spielzeit 2016 / 2017 Erster Kapellmeister und Stellvertretender GMD am Theater Magdeburg und darüber hinaus Künstlerischer Leiter des österreichischen Kammerorchesters CON FUOCO. Von 2013 bis 2015 war er Assistent von GMD Steven Sloane und Dirigent der Bochumer Symphoniker sowie bis 2016 Chefdirigent der Oper Varna. Zu Beginn der Saison 2023 / 24 ernannte ihn die Oper zu ihrem Ständigen Gastdirigenten. Im Oktober 2023 wurde Svetoslav Borisov für seine Interpretation von *Ariadne auf Naxos* in der Kategorie Dirigent für den Opernwelt Award nominiert.

Am Theater Magdeburg wird er in der Spielzeit 2024 / 2025 u. a. eine Neuproduktion von *La Traviata* und *Vincent*, eine Ballettaufführung mit Musik von Pärt, Ives und Rachmaninow leiten, die Wiederaufnahme von *Fidelio* sowie Dirigate von *Carmen*, *I Montecchi e Capuleti* und mehrere Sinfonie- und Sonderkonzerte. Von den Produktionen, die er in den letzten Jahren dirigierte, seien Gounods *Faust* und *Roméo et Juliette*, Barbers *Vanessa*, *Aida*, *Falstaff*, *Rigoletto*, *Hänsel und Gretel*, *Salome*, *Tosca*, *Turandot*, *Die Liebe zu drei Orangen*, *Der Wind in den Weiden*, *Der Fliegende Holländer*, *Ariadne auf Naxos*, *Don Pasquale*, *Eine Nacht in Venedig*, *La finta giardiniera*, *Don Giovanni* und Elena Langers *Figaro lässt sich scheiden* erwähnt.

Wertvolle Erfahrungen konnte Svetoslav Borisov in der Zusammenarbeit mit vielen Orchestern sammeln, wie z. B. dem Beethoven Orchester Bonn, den Bochumer und Düsseldorfer Symphonikern, dem Göttinger Symphonie Orchester, der Neuen Philharmonie Westfalen und den Brandenburger Symphonikern. Er gastierte u. a. in Belgien, China, Deutschland, Griechenland, Litauen, Israel, der Ukraine und in der Türkei. Bei den Grazer Philharmonikern sprang er vor einigen Jahren für Krzysztof Penderecki ein und kehrte inzwischen wieder an

das Pult des Orchesters zurück. Auch zum Bruckner- Orchester wurde er mehrfach eingeladen. Im Sommer 2022 dirigierte er das Jerusalem Symphony Orchestra beim Jerusalem Lyric Opera Festival sowie das Istanbul National Symphony Orchestra beim Varna Summer Festival. Regelmäßig leitet er auch die Nationalphilharmonie in Sofia. Nach seinem Debüt mit dem Tonkünstler-Orchester Niederösterreich im Juni 2023 dirigierte er das Orchester erneut im Juni 2024 beim Grafenegg-Festival. In der Saison 2024 / 2025 wird er u. a. wieder mit den Brandenburger und Bochumer Symphonikern, an der Nationaloper Sofia und der Oper Varna gastieren sowie sein Debüt in Portugal geben mit dem Orquestra Metropolitana de Lisboa.

2007 gründete Svetoslav Borisov in Graz das im In- und Ausland erfolgreiche Kammerorchester CON FUOCO. Im Kammeropern-Zyklus des Musikvereins Graz feierte das Orchester unter seiner Leitung in Donizettis *Rita* und Lortzings *Die Opernprobe* große Erfolge. Die Produktion von Suppés *Die schöne Galathée* in der Originalfassung wurde vom ORF ausgestrahlt. Im Juni 2019 gab er mit dem Kammerorchester sein Debüt im Wiener Musikverein, zusammen mit Julia Hagen als Solistin.

Nach ersten Studien im Fach Trompete an der Universität für Musik in Sofia begann Svetoslav Borisov an der Kunstuniversität Graz zusätzlich zum Fach Trompete ein Dirigierstudium, das er 2010 mit Auszeichnung abschloss. Erste Engagements führten ihn an das Stadttheater Klagenfurt sowie – zunächst als Kapellmeister – an die Oper Varna und mehrmals erfolgreich als Gast an die Nationaloper Sofia. Einladungen führten ihn ebenso zum Musiktheater im Revier Gelsenkirchen und an die Opernhäuser in Krakau und Istanbul.

Svetoslav Borisov absolvierte Meisterkurse u. a. bei Ralf Weikert, Bernard Haitink, Jesus López Cobos und Kurt Masur. 2010 nahm er an der Internationalen Dirigentenakademie Bochum unter Leitung von Steven Sloane, Roger Norrington und Sylvain Cambreling teil.



BRANDENBURGER SYMPHONIKER

Die Brandenburger Symphoniker wurden im Jahre 1810 gegründet. Sie gehören als ältester bestehender Klangkörper Brandenburgs zu den prägenden kulturellen Einrichtungen des Landes. Mit ihrem unverwechselbaren Klang begeistern die Symphoniker ihr Publikum weltweit mit der reichen Vielfalt der klassischen, romantischen und modernen Orchestermusik.

Eine Vielzahl von bedeutenden Dirigenten hat das Brandenburger Traditionsorchester in den vergangenen Jahrzehnten begleitet. Nach Michael Helmuth, der das Orchester über viele Jahre erfolgreich leitete, war Peter Gülke von 2015 bis 2020 Chefdirigent. Unter der Leitung von Dr. Alexander Busche, Intendant des Brandenburger Theaters und Orchesterdirektor der Brandenburger Symphoniker, ist nun Andreas Spering Chefdirigent.

In der Saison 2022 / 23 machte das Orchester international mit einem Emilie Mayer Schwerpunkt von sich reden: In seinen Konzerten präsentierte es das komplette symphonische Werk Emilie Mayers in einer weltweit einzigartigen Retrospektive zum 140. Todestag der Komponistin. Das 8. Sinfoniekonzert der Saison wurde von Deutschlandradio Kultur mitgeschnitten und übertragen. Auch sonst dokumentieren zahlreiche CD-Einspielungen, Rundfunk- und Fernsehproduktionen die vielseitige und erfolgreiche Arbeit des Orchesters. Anlässlich des Jubiläums *200 Jahre Brandenburger Theater* im Oktober 2017 erschien die CD *Franz Schuberts C-Dur Sinfonie* unter Leitung von Peter Gülke. Mit ihrem Chefdirigenten Andreas Spering nahmen die Symphoniker im Sommer 2023 Mozarts Hornkonzerte auf, Solistin dieser Aufnahme ist Sibylle Mahni.

Die Brandenburger Symphoniker gastierten in vielen nationalen und internationalen Konzertsälen. Gastspielreisen führten das Orchester in die Metropolen von Europa, Asien und Amerika. Sie gaben u. a. gefeierte Konzerte in Peking, Qingdao, Guangzhou, Los Angeles, San Francisco, Madrid, Sofia, Kapstadt, Johannesburg, Sapporo und Kyoto. Als Festivalorches-

ter gastierten die Brandenburger Symphoniker beim Festival MusicaMallorca und dem Opernfestival Kammeroper Schloss Rheinsberg.

Als Orchester des Brandenburger Theaters engagieren sich die Brandenburger Symphoniker für die Aufführung zeitgenössischer Orchestermusik im Rahmen des Komponistenwettbewerbs *Brandenburger Biennale* und sind bei der Ausbildung junger Musiker und Dirigenten langjähriges festes Partnerorchester der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ und der Universität der Künste in Berlin. Dabei werden die jungen MusikerInnen unter Anleitung der erfahrenen OrchestermusikerInnen mit den entscheidenden Aufgaben des Orchesteralltags vertraut gemacht. Ganze Generationen heute international sehr erfolgreicher MusikerInnen und DirigentInnen haben so bei den Brandenburger Symphonikern wichtige Erfahrungen in der Orchesterpraxis sammeln können. Zudem stehen jährlich vielfältige Musikvermittlungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen auf dem Spielplan der Brandenburger Symphoniker.

Für sein Konzept zur stärkeren Bespielung des ländlichen Raumes (REACH) wurde das Orchester 2017 von der Bundesregierung für das Programm *Exzellente Orchesterlandschaft Deutschland* ausgewählt.





WOLFGANG AMADEUS MOZART 20€
HORN CONCERTOS

Horn: SIBYLLE MAHNI
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: ANDREAS SPERING



BEETHOVEN 20€
Ouvertüre: Weihe des Hauses
Klavierkonzert Nr. 4

Piano: LAUMA SKRIDE
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



JACQUES IBERT 15€
Flute Concerto
Escales, Symphonie marine
Suite symphonique, Louisville concert

Flöte: HELEN DABRINGHAUS
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



JOHANNES BRAHMS 15€
Piano Concerto No. 1 op. 15
Intermezzi op. 117

Klavier: DINA UGORSKAJA
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



FRANZ SCHUBERT 10€
Symphony No. 8 C major „Die Große“

BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



FÖRDERVEREIN BRANDENBURGER SYMPHONIKER E.V.



Liebe TheaterbesucherInnen,

als „Förderverein Brandenburger Symphoniker e.V.“ machen wir seit unserer Gründung im Jahr 1990 politische Lobbyarbeit für das BT. Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt dabei immer auf Kreativität und dem sozialen Gedanken. Wir sind auch Financier für besondere Orchesterprojekte und freuen uns sehr, dass die Theaterleitung mit dem „Kulturticket“ sozial benachteiligten Menschen den Zugang zu Kunst und Kultur ermöglicht. Für ermäßigten Eintritt haben wir uns seit sehr vielen Jahren eingesetzt. Wir haben bereits in den 1990er Jahren die Kammerkonzertreihen ins Leben gerufen, die das BT seither selber umsetzt. Mit Intendant Busche und Chefdirigent Spering erlebt unser Projekt der „Brandenburger Biennale“ endlich eine Fortsetzung! Es handelt sich dabei um einen weltweit beachteten Kompositionswettbewerb, durch den sich die Brandenburger Symphoniker das wichtige Alleinstellungsmerkmal „Zeitgenössische Musik“ erworben haben. Sie spielen seit nunmehr fast 20 Jahren die Uraufführungen der Preisträgerstücke. Wir freuen uns auf Uraufführungen unserer Kompositionsaufträge in den Symphoniekonzerten der Spielzeit 2025/26 der Brandenburger Symphoniker. Zu den Sonntags-Familienkonzerten „Klassik und Kuchen“ sponsern wir auch weiterhin den Kuchen und freuen uns auf inspirierende Gespräche mit Ihnen. All dies und mehr tun wir für das Brandenburger Theater und vor allem für die Brandenburger Symphoniker – dem ältesten Klangkörper im Land Brandenburg. Als Lobbyverein kann man nie ausreichend ideenreiche Mitstreiter haben.

Wollen Sie mitgestalten? Dann werden Sie kreativ und Mitglied im FBS e. V. – dem Lobbyverein für Ihr Orchester.

Andrea-Carola Güntsch
Wallstraße 15
14770 Brandenburg
an der Havel
Telefon: 03381 / 22 88 22
auskunft@fbsym.de
www.fbsym.de

Spenden sind erbeten auf
DE15 1606 2073 0000 0009 90

WIE ES EUCH GEFÄLLT.

NEUES PROGRAMM.
NEUE PERSPEKTIVEN.
NEUER MORGEN.

radio **3** rbb

RADIODREI.DE

SPIELZEIT 2024/25
Änderungen vorbehalten

Brandenburger Theater GmbH, Grabenstraße 14, 14776 Brandenburg an der Havel
Geschäftsführung: Dipl.-Betriebswirtin (FH) Christine Flieger
Geschäftsführende Intendanz: Dr. Alexander Busche

REDAKTION Dr. Guido Böhm; Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit BT
FOTOS Collage © Maria Roewer; Bäume statt Blumen © Adobe Stock; Strawinsky © wikipedia.org;
Tschaikowski © wikipedia.org; Svetoslav Borisov © Luef light; Brandenburger Symphoniker
© Juliane Menzel
LAYOUT UND SATZ Steffan Drotleff
DRUCK 500 Exemplare, WIRmachenDRUCK GmbH



www.brandenburgertheater.de